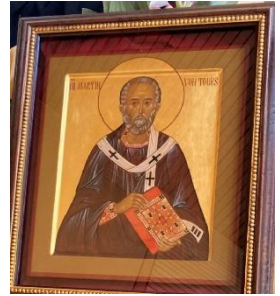


Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN
GEMEINDEN
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

GEMEINDEBRIEF MAI 2025



Kapelle zum Hl. Martin von Tours in Balingen, (Siechenkapelle), Tübinger Str. 48, 72336 Balingen

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

orthodoxe.kirche.balingen@gmx.net

**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**
www.orthodoxe-kirche-albstadt.de
orthodoxe.kirche.albstadt@gmx.net



!!! Aktuelles !!! Termine !!!

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Regionalteam Baden-Württemberg

Jahresprogramm 2025

Wochenendseminar für junge Erwachsene

Das nächste Wochenendseminar für junge Erwachsene findet vom 16. – 18. Mai 2025 im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt statt.



A
u
s
g
e
b
u
c
h
t

OJB - Sommerlager

Das OJB-Sommerlager in Baden-Württemberg findet vom 7. bis 17. August 2025 in der Jugendbegegnungsstätte Uchtstr. 28 in 78598 Königsheim statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.

OJB - Jugendtag in Stuttgart

Am 20.09.2025 wird der Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.



Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder oib-bw@gmx.de.



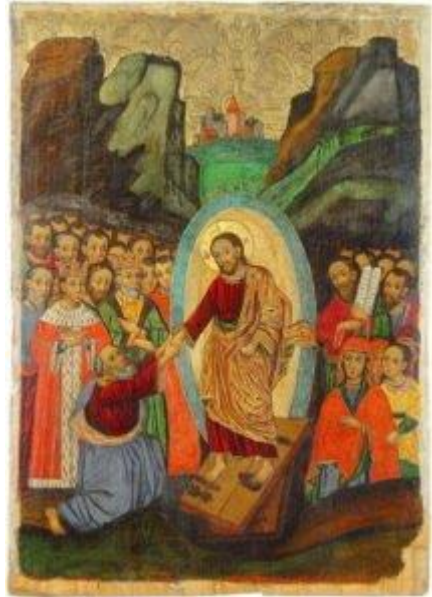
***Osterbotschaft 2025
von Metropolit Johannes von Dubna***

*An die Exzellenzen, den Klerus, die Mönche und Nonnen und die Gläubigen
des Erzbistums der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeu-
ropa*

Christus ist auferstanden!

Alles ist jetzt mit Licht erfüllt: Himmel und Erde und Unterwelt. (*Kanon von Ostern, 3. Ode*). Und wir dürfen dem Spender des Lebens danken und wir verherrlichen den Erlöser der Welt. Er lässt uns teilhaben durch sein Kreuz und seine Auferstehung an der Versöhnung von Mensch und Gott (*vgl. Gal 3,26-29*).

Der Mensch, der weint und dem Unrecht geschieht, der Mensch, der sucht und zweifelt: er soll wieder Mut fassen! Denn Er, der Bräutigam des Lebens, ist mitten in der Nacht gekommen und steigt aus dem Grab hervor als Sieger über den Tod. Es ist der neue Anfang, der uns geoffenbart worden ist.



Wir wollen in Freiheit zur Tat schreiten und zusammen mit Petrus und Johannes zum Grab laufen, zusammen mit Maria und all denen, die leiden und weinen, und wir werden dem auferstandenen Herrn begegnen. Mit den Jüngern von Emmaus wollen bekennen, dass wir hoffnungslos sind, und voller Freude entdecken, dass der Auferstandene an unserer Seite mit uns geht, ohne dass wir ihn erkennen; dass Er uns die Heilige Schrift erklärt und uns enthüllt, dass Christus all das erliden musste, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen (*vgl. Lk 24*).

In der traurigen Situation der heutigen Welt bringen die Christen das Licht der Freude und der überreichen Barmherzigkeit des Herrn, denn Er schenkt Freude und Hoffnung, wenn die menschliche Seele gequält und geschändet ist durch die täglichen Prüfungen und Verletzungen (*vgl. Mt 11,29-30*).

Er schenkt uns die Kraft, den Schmerz der geschichtlichen Wirklichkeit zu tragen mit Dankbarkeit und Glauben an den Auferstandenen. Denn Er ist es, der die Geschehnisse der Welt lenkt (*vgl. Ps 103*). Wir tragen die Prüfungen und Leiden unseres persönlichen Lebens im Vertrauen darauf, dass der Herr der Herrlichkeit uns immer zur Seite steht als Begleiter auf unserem Weg und Tröster in unserem Leben (*vgl. Joh 16,20*).

Wenn sich uns dann das unergründliche Geheimnis Seiner Liebe und Seiner Barmherzigkeit enthüllt, gehen wir im Licht Seines Angesichts weiter (*vgl. Ps 88,16-17*) und wir erkennen Ihn als vollkommenen Gott und vollkommenen Menschen, als Alpha und Omega der menschlichen Geschichte (*vgl. Offb 22,12-13*).

Da wir jetzt die Erfahrung der Auferstehung gemacht haben, können wir sicher sein, dass der Herr, der gestorben und auferstanden ist, bei uns bleibt an allen Tagen unseres Lebens bis zum Ende der Zeiten und dass Er die einzige Hoffnung unseres Heils ist, wie auch die Hoffnung und das Heil aller Menschen (*vgl. Mt 28,20*).

Christus ist erstanden von den Toten und hat uns das Leben wieder ermöglicht (*vgl. Ostertropar*). Ihm gebühren die Herrlichkeit, die Macht, die Kraft und die Liebe in die Ewigkeit der Ewigkeit. Amen.

Paris, Ostern 2025

† Metropolit JOHANNES von Dubna,

Erzbischof der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition
in Westeuropa

Die lichte Auferstehung Christi im Licht der orthodoxen Auferstehungsikone

Priester Thomas Zmija

„Auferstehungstag! Lasset uns Licht werden, all ihr Völker, denn vom Tode zum Leben und von der Erde zum Himmel hat uns Christus, unser Gott, geführt, die wir das Siegeslied nun singen“, so singen wir im Dunkel der Osternacht inmitten der von strahlendem Licht erfüllten Kirche. Es ist dann nach der Fastenzeit angebrochen, der „Einzig und Heilige Tag, der König und Herr der Sabbate, das Fest der Feste und die Feier der Feiern“, denn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden! (vgl.: 1. Tim 2: 4) In der Auferstehung vollzieht sich der gnadenreiche Wandel vom ewigen Tod zum ewigen Leben. Dieses Pas'cha, dieser Übergang vom Tod zum Leben und von der Erde zum Himmel ist Mitte und Herz des orthodoxen Glaubens, denn der hl. Apostel Paulus schreibt an die Korinther: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung nichts, und nichts ist euer Glaube“ (vgl.: 1. Kor. 15: 14).

Deshalb legen die orthodoxen Christen Wert auf die buchstäbliche Wirklichkeit der Auferstehung Christi und damit auch auf unsere ganz reale Auferstehung von den Toten. Was wir im Glaubensbekenntnis als den orthodoxen Glauben bekennen, ist kein Mythos, ist keine fromme Geschichte, es ist kein tröstliches Märchen! Hier geht es am Ende um nichts weniger als die alles verändernde Wahrheit in Christus, denn wenn der Herr Jesus Christus nicht auferstanden ist, dann ist unsere Hoffnung nichtig, unsere Verkündigung ein Betrug und unser Glaube umsonst und sinnlos. Wie sollten wir dann Christen bleiben? Wie sollten wir noch glauben, wenn sich die Kirche auf einen Wahn gründet? Wir bekennen Christus, Den zu unserem Heil von den Himmeln Herabgekommenen, Den vom Heiligen Geist aus der Jungfrau Maria Geborenen, Den zu unserem Heil unter Pontius Pilatus Gekreuzigten, Der begraben wurde und hinabgestiegen ist in das Reich des Todes. Er gab sich Selbst aus Göttlicher Liebe als Lösegeld dem Tode hin, in welchem wir, unter die Sünde verkauft, festgehalten

wurden. Und nachdem Er durch das Kreuz in das Reich des Todes hinabgestiegen war, um alles mit sich Selbst zu erfüllen, löste Er die Schmerzen des Todes. Auferstanden am dritten Tage, bahnte Er allem Fleisch den Weg zur Auferstehung von den Toten, weil es ja unmöglich war, dass der Fürst des Lebens vom Verderben beherrscht werde. Er wurde der Erstling der Entschlafenen, der Erstgeborene aus den Toten, damit Er Selbst alles würde, in allem der Erste. Aufgestiegen in die Himmel, hat Er sich zur Rechten Deiner Majestät in den Höhen gesetzt, und Er wird wiederkommen, einem jeden nach seinen Werken zu vergelten (vgl.: im orthodoxen Glaubensbekenntnis und in der hl. Anaphora der Basilius- Liturgie).

Unser Herr und Erlöser Jesus Christus ist der Anfang und das Urbild der Auferstehung der Menschen (vgl.: 1. Kor. 15: 20 – 21). Der christliche Glaube mit allen Heilstaten Gottes, mit dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes, mit dem dunklen Geheimnis von Kreuz und Leiden Christi, mit dem Geheimnis der Verwandlung einer Welt in Tod und Sünde durch die lichte Christi, das ist und bleibt letztendlich ein Mysterium, ein Geheimnis, das nicht durch menschliche Denkkategorien, nicht durch Philosophie und auch nicht durch die wandelbaren Meinungen der historische Forschungen oder gar die „unabweisbaren Beweise des jeweiligen Zeitgeistes erfasst und begriffen werden kann.

Hier ist aber gerade die orthodoxe Ikonographie hilfreich, jene bildhafte Schnittstelle zwischen der Heiligen Schrift, der hl. Überlieferung und der orthodoxen Theologie, die uns Unsagbares im Schauen, Verborgenes im geistlichen Erkennen und Unbegreifliches im liturgischen Erfahren zugänglich macht.

So wollen wir uns der Betrachtung der orthodoxen Auferstehungsikone oder Anastasis-Ikone (griechisch: ἀνάστασις, slawisch: воскресение = Auferstehung) zuwenden. Als erstes fällt dem westlichen Betrachter auf, dass die Ikone nicht das Hervortreten Jesu Christi aus dem Grab zeigt, wie z.B. die Auferstehungsdarstellung von Matthias Grünewald im Isenheimer Altar (heute in Colmar).

Die orthodoxe Auferstehungssikone zeigt uns hingegen die Anabasis, den Hinabstieg Christi in das Reich des Todes. Genaugenommen sehen wir aber in der Ikone schon Seinen Aufstieg aus der Finsternis und dem Reich des Todes. Dabei sehen wir bereits zugleich auch unseren (Rück-)Weg zur Liebe Gottes und zum ewigen Leben.

Im Zentrum der Ikone sehen wir Christus im Glanz Seiner Herrlichkeit. Umgeben von einer Mandorla, die die Ungeschaffene Energie und die Herrlichkeit Gottes symbolisiert, tritt Christus in das Reich des Todes (Hades) ein. Ziel Seiner Katabasis (Abstieg) ist es, die dort gefangengehaltenen Seelen der Verstorbenen von der Dunkelheit zum Licht, von der Einsamkeit zu Gemeinschaft der in Christus Erlösten, vom Reich des Todes zum Reich des Lebens, aus der Unterwelt in das Paradies zu erheben.

In dieser Dunkelheit sind links und rechts von Christus Adam und Eva in ihren Gräbern zu sehen. Adam und Eva, die Stammeltern der ganzen gefallenen Menschheit, strecken aus ihren Gräbern die Hände nach oben, also dem Heiland Jesus Christus entgegen. Der Herr Jesus Christus streckt Seinerseits Seine Hände nach unten. Er ergreift dabei Adam und Eva und zieht sie an den Händen in Sein göttliches Licht hinein.

In dieser Begegnung der Hände vermag der Ikonograph das Geheimnis des Auferstehungsgeschehens auszudrücken. Es ist die Begegnung der Hände des gefallenen und von Tod und Sünde umfängenen Menschen und der Hände des Menschgewordenen Sohns Gottes. Hierin geschieht auch die geheimnisvolle, wunderbare und rettende Begegnung Gottes und des Menschen in der glorreichen Auferstehung unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Im Symbol der Hände sehen wir die anabatische (herabsteigende) Bewegung des Menschgewordenen Gottes und die katabatische (hinaufsteigende) Bewegung des Menschen zurück zur Gemeinschaft mit Gott.

Die sich zu Gott hin ausgestreckten Hände und die Ungeschaffene Energie des Göttlichen Lichtes stehen im Zentrum der theologischen Aussage der orthodoxen Auferstehungssikone. Sie bezeugt auch in der theologischen Bildsprache der hl. Ikone die im Auferstehungsgeschehen enthaltene

Vergeistigung des Leibes. Auch unsere menschliche Leibhaftigkeit vollendet sich in der Vergöttlichung und Vergeistigung des Leibes Christi, denn der Herr Jesus Christus hat mit der Annahme des menschlichen Leibes aus dem Blut der allheiligen Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria auch eine vollständige menschliche Natur angenommen. Er wurde uns in allem gleich außer der Sünde (vgl.: Heb. 4:14 – 16) damit wir Ihm gleich werden in Seiner glorreichen Auferstehung und teilhaben am ewigen Leben in der Gemeinschaft der Liebe mit dem Dreieinigen Gott (vgl. hier auch: Athanasius von Alexandrien; Über die Menschwerdung des Wortes: „Denn Er (der Logos) wurde Mensch, damit wir vergöttlicht werden.“)

Der hl. Dumitru Stăniloae schreibt in Seiner dreibändigen Dogmatik, dass die Auferstehung ein zutiefst trinitarisches Geschehen ist; ein Ausdruck der völligen Gemeinschaft in der Liebe zwischen den göttlichen Hypostasen (Personen).

Unsere evangelischen und katholischen Mitchristen sind es gewohnt, über Kreuzestod und Auferstehung des Herrn Jesus Christus in einer anderen Denk- und Glaubenstradition zu sprechen. Seit Anselm von Canterbury und seiner Schrift „Cur Deus homo“ ist ihr Heilverständnis eher juridischesatisfaktorisch ausgerichtet. Dies gilt in besonderem Maß für ihr Verständnis des Opfers Christi. Ein weiterer Faktor für ihr Verständnis vom Opfer Christi und seiner Auferstehung ist die Messopferlehre und die westliche Passionsfrömmigkeit (Die Gottesknecht- Christus- Mystik bei Bernhard von Clairvaux, Theresia von Avila, Theresia von Kinde Jesu etc.), die im Herrn Jesus Christus vor allem den Menschensohn (vgl.: Lukas 24: 7) und den leidenden Gottesknecht (vgl.: Jes. 52: 13 – 53: 12) erkennt. So werden Opfer und Auferstehung Christi mit einer Schwerpunktsetzung auf den Menschen Jesus betrachtet.

Diese Theologie- und Frömmigkeitstradition unterscheidet sich aber vom Denken der hl. Väter. Wir dürfen Christi Opfer und Auferstehung nicht auf Seine Menschheit oder sogar seinen Leib beschränken, den auch im Tod blieb Christus wahrer Mensch und wahrer Gott: Mit dem menschlichen Leib im Grab, mit der menschlichen Seele im Totenreich und mit Seiner

Gottheit auf dem himmlischen Thron mit dem Vater und dem Heiligen Geist.

Durch dieses trinitarische Prinzip der Heilsökonomie offenbart sich nach orthodoxem Verständnis auch ein angemessenes, rechtgläubiges Verständnis vom Heilshandeln des Dreieinigigen Gottes. Das Kreuzesopfer Jesu Christi gehört zur Heilsökonomie und offenbart uns eine zentrale Aussage im Neuen Testamentes über Gott, dass uns nämlich Gott so sehr geliebt hat, dass Er Seinen Eingeborenen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden gesandt hat (1. Joh. 4: 10).

Die orthodoxe Kirche betrachtet deshalb alle Heilstaten Gottes vom Blickwinkel der Göttlichen Kenosis aus als dem Ausdruck jener trinitarischen Soteriologie der Göttlichen Liebe. Wegen der Perichorese (gegenseitigen Durchdringung) der Drei Göttlichen Personen in der Einen Gottheit ereignen sich die Inkarnation des Gottessohnes, das Opfer Jesu Christi wie auch Seine glorreiche Auferstehung als trinitarische Geschehen.

Vater und Sohn und Heiliger Geist bewirken in der vollkommenen Gemeinschaft der Einen Gottheit in Drei Personen (Hypostasen) die Auferstehung. Christus ist nicht Objekt, sondern Subjekt; sowohl in Seiner Inkarnation, als auch in Seinem Kreuzesopfer und Seiner glorreichen Auferstehung: Er ist nicht passiv, während der Vater Ihn aus der Nicht-Existenz wieder emporhebt, sondern aktiv in Seiner Gottheit an der Überwindung des Todes beteiligt. Er ist der Sieger über den Tod, wie die orthodoxe Kirche in der Osternacht singt: „Im Grabe warst Du leiblich, aber in der Unterwelt mit der Seele als Gott, im Paradiese mit dem Räuber und auf dem Throne mit dem Vater und dem Geiste, warst Du, o Christus, Unumschreibbarer und alles Erfüllender“ (siehe Tropar in der Osterstunde im 4. Ton).

Die Siegestat der Auferstehung ist einerseits die aktive Manifestation der Gottheit Christi; andererseits aber zugleich auch die intensivste Heilsaktivität des Heiligen Geistes. Durch die trinitarisch gewirkte Siegestat geschah die völlige Vergöttlichung der menschlichen Seele Jesu Christi. Darüber hinaus strahlte aus dieser, vom Heiligen Geist erfüllten Seele Christi die

Befreiung der anderen Seelen im Totenreich aus (vgl.: Dumitru Stăniloae; Orthodoxe Dogmatik, Bd. II).

Die Auferstehung Jesu Christi ist die Ausstrahlung der trinitarischen Siegeskraft und sie ist aber zugleich das Heilereignis mit größter und tiefster christologischer und pneumatologischer Bedeutung. Diese Ausstrahlung endet auch nicht mit der Himmelfahrt Christi, sondern dehnt sich, beginnend mit der Auferstehung, weiter zu uns aus durch die hl. Sakramente der hl. Kirche. Indem die Gläubigen am Leib und Blut des Auferstandenen in der hl. Eucharistie teilhaben, bekommen sie auch gnadenhaften Anteil an jener Herrlichkeit und Heiligkeit, die den auferstandenen Leib Jesu Christi erfüllen.

Von dieser völligen Durchgeistigung des Auferstehungsleibes Christi strahlt das Wirken des Heiligen Geistes auch auf die Verwandlung der eucharistischen Gaben aus (vgl.: Dumitru Stăniloae; Orthodoxe Dogmatik, Bd. II). Hier gilt für uns nun die Verheißung des hl. Apostel Paulus im Römerbrief: „Wenn Christus in euch lebt, dann ist zwar euer Körper wegen der Sünde noch dem Tod ausgeliefert, doch Gottes Geist schenkt euch ein neues Leben, weil Gott euch angenommen hat“ (vgl.: Röm. 8,10–11). Die eucharistische Umwandlung der Gläubigen in der hl. Kommunion ist eine gnadengewirkte Ausstrahlung des Auferstehungslebens Christi in den Gläubigen (vgl.: 2. Kor. 3:18). Diese höchste Verwandlung des Leibes Christi, die in Seiner glorreichen Auferstehung stattgefunden hat, schenkt der Herr Jesus Christus nun den Gläubigen im Empfang der hl. Eucharistie: „... zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben.“ Die Auferstehungsherrlichkeit des Herrn spiegelt sich, durch die Fülle der Gnade des Heiligen Geistes, auch in den Kommunikanten und bewirkt ihre Verwandlung in das Ebenbild Jesu Christi (vgl.: Dumitru Stăniloae; Orthodoxe Dogmatik, Bd. II).

Christus ist der Sieger über die Hölle (Христос Победитель ада). Deshalb zeigt die orthodoxe Osterikone eigentlich gar nicht den Abstieg Christi in das Reich des Todes (Hades), sondern genaugenommen Christi Rettungstat bei Seinem Aufstieg aus dem Reich des Todes. Der hl. Johannes

Chrysostomus fasst das Geschehen im Totenreich in die Worte: „Niemand fürchte den Tod, denn des Erlösers Tod hat uns befreit. Er hat ihn vernichtet, Der von ihm umfungen war. Er hat gefesselt den Hades, Der zum Hades hinabstieg. Er ließ Bitterkeit erfahren ihn, der gekostet hat von Seinem Fleisch. Dieses vorausschauend rief Jesaja aus: „Der Hades“, spricht er, „ward voll Bitterkeit, als er unten mit Dir zusammentraf.“ Er ward voll Bitterkeit, denn er ward hinweggerafft. Er ward voll Bitterkeit, denn er ward gestürzt. Er ward voll Bitterkeit, denn er ward gefesselt. Er nahm den Leib und traf auf Gott. Er nahm Erde und begegnete dem Himmel. Er nahm, was er sah, und fiel durch das, was er nicht sah. Wo ist, Tod, dein Stachel? Wo ist, Hades, dein Sieg? Auferstanden ist Christus und du bist gestürzt! Auferstanden ist Christus und gefallen sind die Dämonen! Auferstanden ist Christus und die Engel freuen sich! Auferstanden ist Christus und das Leben herrscht! Auferstanden ist Christus und kein Toter ist mehr im Grabe! Denn Christus ist von den Toten auferstanden, der Erstling der Entschlafenen geworden. Ihm sei die Ehre und die Macht in alle Ewigkeit.“

Schön und würdig Gottesdienst feiern – über den Dienst des Gesangs in der ortho- doxen Kirche

Priester Thomas Zmija

Wahrscheinlich ist Gesang das Erste, was jemand auffällt, der zufällig eine orthodoxe Kirche betritt. Als die Gesandten des Fürsten Vladimir auf der Suche nach dem wahren Glauben nach Konstantinopel kamen, wurden sie auch in die Hagia Sophia geführt. Voller Begeisterung berichteten sie: „Wir kamen zu den Griechen und wurden dorthin geführt, wo sie ihrem Gott dienen ... Wir wissen nicht, ob wir im Himmel oder auf Erden gewesen sind ... Wir haben erfahren, dass Gott dort unter den Menschen weilt.“

Der Gesang nimmt einen sehr wichtigen Platz im orthodoxen Gottesdienst ein, weil die orthodoxe Kirche ihren Gottesdienst mit dem Ziel feiert: „Wahrhaftig, Gott ist in ihrer Mitte“ (vgl.: Ex. 17: 7).

Wenn orthodoxe Christen in der Kirche singen, dann beten sie auch. Ein Unterschied zwischen Lied und Gebet wird in der Orthodoxie nicht gemacht. Auch unser Herr und Erlöser Jesus Christus Selbst heiligte durch Sein Beispiel die Verwendung des Gesangs beim Gebet: Als Er mit Seinen Jüngern auf den Ölberg ging, sang Er mit ihnen Psalmen. Darüber können wir im hl. Evangelium lesen. Auch die hl. Apostel sangen und lehrten die ersten Christen, Gott „in Psalmen, Hymnen und Liedern, wie der Geist sie eingibt“ (vgl.: Kol. 3: 16), zu verherrlichen, Schon in apostolischer Zeit besaß der Gesang seine eigene Form und Ordnung. Nicht umsonst zählt der hl. Apostel Paulus die Arten der frühchristlichen Lieder auf: Psalmen, Gesänge und Hymnen und geistliche Lieder. Hieraus erwuchs im Lauf der folgenden Jahrhunderte der ganze Reichtum des orthodoxen Kirchengesangs.

Wenn wir einen orthodoxen Gottesdienst besuchen, so treten wir ein in eine ganz eigene Erfahrungswelt. Wir riechen den Weihrauch, wir sehen den Schein der Kerzen und schauen das Evangelium durch die hl. Ikonen; und wir hören zugleich die Stimme der himmlischen Liturgie, die sich als das Urbild im hörbaren Abbild orthodoxen des Kirchengesangs spiegelt. Der Gesang in der orthodoxen Kirche und Gebet sind eins, weil der Gesang der Klangkörper des orthodoxen Gebetes ist.

Im gesamten orthodoxen Gottesdienst verwirklicht die tiefe spirituelle Einsicht der hl. Väter, das Wahre auch das Schöne und das Schöne das Wahre ist. Der orthodoxe Gottesdienst will die Wahrheit des Glaubens in der Schönheit des Glaubens, die Schönheit der Liebe Gottes zu den Menschen und die gläubige Antwort der Menschen in einer möglichst ästhetischen Form darzubringen. Dazu dient der kirchliche Raum, die hl. Ikonen, die Poetik der liturgischen Texte und auch ihre musikalische Umsetzung. Als Abbild des Urbildes wollen sie dem Gläubigen die wahre Schönheit vermitteln und letztlich auch einen Blick auf den Himmel zulassen.

Der Herzschlag unserer Kirche ist die Feier der Göttlichen Liturgie. Dabei sind das Gebet und der Gesang harmonisch und symphonisch miteinander verbunden. Hierbei ist jeder Beter, jeder Leser und jeder Sänger eine unverzichtbare, kleine und symphonische Stimme im großen Chor des Gebets und der Liturgiefeier der ganzen Kirche, die im Himmel und auf Erden um

ihren Hohepriester, Herrn und Erlöser Jesus Christus zur Feier des ewigen Gotteslobes versammeln ist.

Gebet und Gottesdienst der orthodoxen Kirche sind geformt und inspiriert durch die Worte der Heiligen Schrift. Deshalb ist der Kirchengesang zum einen Anrufung Gottes und Lobpreis Seiner Herrlichkeit, zum anderen aber auch Verkündigung des Gotteswortes. Die Feier der Gottesdienste kann im orthodoxen Verständnis niemals Ausdruck von eigenmächtigen Willkür oder eines gerade herrschenden Zeitgeschmacks sein, sondern sie sind unverzichtbarer Teil unseres apostolischen Erbes. Deshalb ist auch der Kirchengesang in einem gewissen Sinn zeitlos. Als gesungenes Gebet schenkt er uns bereits hier auf Erden ist einen geistlichen Vorgeschmack der Ewigkeit.

Da die Gebete und Gesänge in der orthodoxen Kirche fast vollständig aus Zitaten der Heiligen Schrift bestehen, werden wir bald die geistliche Erfahrung machen, wie wir durch das Gebet und den Gesang mit diesen Gottesworten geistlich genährt und gestärkt werden. Wir werden dadurch jenen kostbaren geistlichen Schatz, jene „Perle in Acker“, von der der Herr in Seinem Evangelium (vgl.: Matthäus 13: 44-46) gesprochen hat, finden.

Seit den Lebzeiten der hl. Apostel entfaltete sich der orthodoxe Kirchengesang rund um das Buch der Psalmen und die anderen biblische Hymnen. Dabei bewahrte der Kirchengesang zu allen Zeiten die lebendige Verbindung zu seinen apostolischen Anfängen, was sich in der grundsätzlichen Gesangsweise, wo der Gesang die Botschaft des gesungenen Wortes unterstützen soll und die Verwendung der acht antiken Kirchentöne (Tonarten) ausdrückt. Zu allen Zeiten in der Kirchengeschichte wurden weitere Hymnen und Melodien zu diesem apostolischen Kern hinzugefügt. So stammt zum Beispiel der Christus-Hymnus „Freundliches Licht“, den wir noch heute im Abendgottesdienst singen, aus dem Munde jener hl. christlichen Bekenner und Märtyrer, die in Rom unter Kaiser Nero Verfolgung und Martyrium erlitten. Andere Gebete und Hymnen stammen von anderen Heiligen wie Ephräm dem Syrer, Johannes Chrysostomos und Basilios dem Großen, von den großen Hymnendichtern der byzantinischen Epoche, wie dem hl. Roman dem Meloden und von vielen weiteren Heiligen. Auch in unseren Tagen werden dem orthodoxen Gebetsschatz immer noch

weitere Gebete und Hymnen wie zum Beispiel das Gebet der hl. Optina-Starzen oder der Marien- Hymnus „Reine Jungfrau“ (Agni Parthene) des hl. Nektarios von Ägina hinzugefügt, ohne dass wir die älteren Gebete und geistlichen Lieder dabei vergessen würden. So spiegelt auch die Entwicklung der orthodoxen Gesangstradition und ihre Hymnik das andauernde Wirken des Heiligen Geistes in der orthodoxen Kirche wider.

Die orthodoxe Kirchenmusik ist mit dem System der acht Kirchentöne fest verbunden. Jeder Kirchentone ist mit einer bestimmten Melodie verbunden, die mit dem Inhalt ob Freude oder Trauer, ob Jubel oder Besinnung verbunden ist. Das bedeutet wiederum, der orthodoxe Gläubige lernt die Hymnen und Gesänge, indem er sie singt. Im Gedächtnis und im Herzen des Gläubigen erscheint ein Gebet und sofort beginnt man zu singen, weil das Gebet mit dem Gesang fest verbunden ist. Der kirchliche Gesang soll es dem Gläubigen ermöglichen, sich zu konzentrieren, zu versenken, die Worte des Gebets im Herzen zu fühlen. Ein origineller künstlerischer Ausdruck oder eine individuelle musikalische Gestaltung sind nicht das erst-rangige Ziel des kirchlichen Gesangs.

Deshalb gibt es nur wenige Dienste in der orthodoxen Kirche, die so viel Hingabe und Engagement erfordern wie der Kirchengesang. Das gilt sowohl für den- oder diejenige, die den Chor leitet, als auch für die einzelnen Sänger, die dem Chorleiter folgen. Der Gesang in der Kirche ist ein Dienst, der den Lobpreis der hl. Engel vor dem Thron Gottes abbildet. Es ist der Dienst, die Gemeinde als das versammelte Volk Gottes im Gebet zu leiten. Insofern ist dieser Dienst ein besonders wertvolles Geschenk für die Gemeinde. Der Gesang ist ein in sich durch und durch liturgischer Dienst, er ist ein Charisma, das dem einzelnen Gläubigen gegeben wurde. Als Gabe des Heiligen Geistes ist der kirchliche Gesang immer auch ein Opfer des Lobes. Es geht im kirchlichen Gesang nicht darum, musikalisch oder solistisch zu glänzen, sondern die himmlische Schönheit der heiligen Liturgie zum klingen zu bringen. So ist dieser Dienst ein harmonischer und symphonischer.

Deshalb gibt es im kirchlichen Gesang ein geistliches Ziel: Das ist der schöne und harmonische Lobpreis Gottes. Und es gibt auch einen asketischen Weg hin zu diesem Ziel: Das ist die Selbstdisziplin und

Einordnungsbereitschaft der Sänger. Deshalb ist es wichtig, dass die Sänger aufeinander hören, um einen guten und harmonischen Gesang, würdig des Lobpreises Gottes, zu erzielen. Deshalb sollten die Tenöre aufeinander hören, und dann sollten die Tenöre auf die Sopranistinnen hören. Die Sopranistinnen sollten auf die Altstimmen zuhören usw. usw. Der kirchliche Gesang folgt also auch einer liturgischen und harmonischen Ordnung im Gesang selbst. Die Kirchensänger sollten sich vergegenwärtigen, dass es nicht nur der Tenor, Alt oder Sopran ist, der neben ihm steht und singt, auf es deshalb zu hören gilt, sondern dass es vielmehr die hl. Engel sind, die uns beim Singen leiten und begleiten. „Die wir die Cherubim geheimnisvoll abbilden ... lasset uns ablegen alles irdische Sorgen!“ Wir singen in der Kirche nicht irgendein künstlerisches Konzert, sondern wir bringen Lobpreis mit den hl. Engeln dar am Thron Gottes.

Die Teilnahme am Kirchengesang ist kein Hobby. Chorleiter zu sein ist nichts, was man zum persönlichen Prestige oder zur künstlerischen Erfüllung tut. Es ist in erster Linie ein Dienst, eine Dankesgabe desjenigen an Gott, der von Gott musikalische Talente erhalten hat (vgl.: Lk. 19: 11-27). Aus diesem Grunde sollte jemand, der von Gott die Gabe des Singens erhalten hat, auch im Kirchenchor mitsingen. Als Sänger schließen sie sich den hl. Engeln an und tun damit das, was die hl. Engel ständig tun. Insofern liegt im Dienst des Kirchensängers auch ein spezieller Segen. Auch ist der Dienst des Sängers eine charismatische Berufung. Genauso wie die hl. Engel erschaffen wurden, um zu dienen und zu loben, so haben die Sänger ihre Stimmen für denselben Zweck erhalten. So liegt in der Gabe des Singens, wie in jedem anderen Charisma, das wir vom Heiligen Geist zur Förderung und Unterstützung der anderen Gläubigen in unserer Gemeinde erhalten haben, auch eine geistliche Verantwortung. Der Kirchensänger soll also seine Begabung mit Gottesfurcht und Ehrfurcht ausüben, zur geistlichen Auferbauung des ganzen Leibes Christi (vgl.: 1. Kor. 12: 1-11).

In der Feier des Göttlichen Liturgie treten wir hier auf Erden in etwas ein, was im Himmel ist. Insofern bedeutet der Kirchengesang nicht nur, dass wir zum Lobpreis der hl. Engel einige Zeit hinzutreten, sondern er schwingt und klingt geistlich in uns nach, er ist ein Mittel der Heiligung und Erhebung des versammelten Volkes Gottes und damit auch ein heiliges Charisma für die mit Gesang begabten Gläubigen.

So ist der Dienst der Chorsänger in der Kirche ein Dienst der Heiligung des ganzen Volkes Gottes. Ein Kirchensänger zu sein bedeutet also nicht nur eine wichtige Aufgabe ausüben, sondern auf den Ruf Gottes zu reagieren und die Gabe des Singens zu Seiner Ehre auszuüben.

Deshalb wird im orthodoxen Gottesdienst nur gesungen. Instrumente wie z.B. die Orgel werden nicht gebraucht, da es in der heiligen und heiligenden Verehrung Gottes nicht ein von Menschenhand gemachtes Instrument, sondern der edelste, von Gott selbst erschaffene Klangkörper erklingen soll: die menschliche Stimme. Aber der Kirchenchor ist kein „Gesangsverein“, der in der Kirche für diejenigen mit besonderem musikalischem Talent existiert, weil der kirchliche Gesang ein Einübungsweg in die Begegnung mit dem lebendigen Gott ist. Insofern begegnen sich im kirchlichen Gesang die ewige geistliche Wirklichkeit und die zeitliche irdische Gestalt des Gesangs. Der Kirchengesang ist integraler Teil des orthodoxen Gottesdienstes. Er ist ein Mittel unserer Theophanie, der Offenbarung Gottes in unserem Inneren und hat deshalb asketisch-mystagogischen und offenbarend-verkündigenden Grundcharakter.

Die orthodoxe Kirchenmusik ist also ein synergetisches Geschehen zwischen Gott und dem Herzen des Menschen. Deshalb soll auch der Kirchengesang nicht erstrangig von einem Künstler und seinem musikalischen Schaffen, sondern vielmehr vom Wirken des Heiligen Geist getragen und aus der Verehrung Gottes geboren sein. Es geht im Kirchengesang nicht darum den Menschen „zu gefallen“ oder „Gefühle zu wecken“ und gar nicht „künstlerisch“ zu sein, sondern dabei zu helfen, dass sich das Gebet im Gottesdienst der Kirche entfalten kann. Insofern hat der kirchliche Gesang als gesungenes Gebet eine reinigende und erhebende Kraft.

So überschreitet der orthodoxe Kirchengesang im Gottesdienst auch die Grenze zwischen Zeit und Ewigkeit. Er ist deshalb auch integraler und unverzichtbarer Teil der Feier der Göttlichen Liturgie. Von göttlicher Gnade und Kraft erfüllt, wird er dabei zum irdischen Abbild und Widerhall des ewigen Gesangs der Engel. Er ist das rechte und Gott wohlgefällige Lob in akustischer Gestalt: „Heilig, Heilig, Heilig ist unser Gott!“

Vor dem Hintergrund dieses wesentlich theologischen Verständnisses der Kirchenmusik in der orthodoxen Kirche wird verständlich, warum der

Kirchengesang neben den hl. Ikonen ein zentraler Träger der Gottesverehrung ist. Deshalb waren die hl. Väter, wie Ambrosius von Mailand, Efraim der Syrer, Dionysios der Areopagite, Sabbas der Geheiligte, Johannes von Damaskus, und später Symeon der neue Theologe, Roman der Melode, Johannes Kukulelis in der Lawra auf Athos und unzählige andere bis auf den heutigen Tag, immer zugleich auch heilige Hymnendichter und Kirchensänger. In ihrem Gesang ist das Gotteswort und damit das gesungene Bekenntnis und Zeugnis des Urewigen Logos Gottes Jesus Christus gegenwärtig. Deshalb haben die Hymnen, die Melodien und die Art und Weise des Gesanges große Bedeutung in der Orthodoxie. Sie sind gerade nicht kirchlich nutzbare, weltliche Musik im sakralen Raum, sondern sie müssen vielmehr den asketisch-geistigen Voraussetzungen der orthodoxen Liturgik und kirchlichen Überlieferung entsprechen und für sie ausdrucksfähig und damit angemessen sein. Daher reicht es auch nicht aus, wenn der Hymnograph und Kirchensänger (vor allem der Chorleiter) musikalisch und künstlerisch geschult ist, sondern er muss - in gleicher Weise wie der orthodoxe Ikonenmaler - ein Mensch der Kirche und des Gebetes sein.

Gottesdienste Mai 2025

Samstag, 3. Mai 2025

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 4. Mai 2025

3. Sonntag nach Ostern
Sonntag der Hll. Myronträgerinnen
10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 10. Mai 2025

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 11. Mai 2025

4. Sonntag nach Ostern
Sonntag des Gelähmten
10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 17. Mai 2025

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 18. Mai 2025

5. Sonntag nach Ostern
Sonntag der Samariterin
10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Samstag, 24. Mai 2025

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Sonntag, 25. Mai 2025

6. Sonntag nach Ostern
Sonntag des Blindgeborenen
10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours

Donnerstag, 29. Mai 2025

Hochfest Himmelfahrt Christi
10.00 Uhr Göttliche Liturgie
Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Änderungen sind möglich